

Ein Lichtblick

Ein Lichtblick für die ambulante ärztliche Versorgungssituation im Landkreis Torgau-Oschatz?

Ministerpräsident Professor Dr. Georg Milbradt und Sozialministerin Helma Orosz informierten sich am 01. Februar 2008 vor Ort über die hausärztliche Versorgungssituation im Landkreis Torgau-Oschatz. In ihrer Begleitung befanden sich zahlreiche Journalisten regionaler und überregionaler Medien des Landes und des Bundes. Insgesamt sah das Programm vier thematisch unterschiedlich unteretzte Stationen vor:

- eine in Praxisnachfolge übernommene hausärztlich-internistische Praxis in Oschatz, deren Gründung mit Fördermitteln des Landesausschusses unterstützt wurde,
- eine Pressekonferenz mit dem Ministerpräsidenten, der Sozialministerin, Vertretern der Spitzenverbände der Krankenkassen, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen sowie dem Beauftragten des Landrates für die ambulante ärztliche Versorgung und zugleich Vertreters der Ärzteschaft des Landkreises Torgau-Oschatz,
- eine fallzahlstarke hausärztliche Praxis in Torgau, wo sich die „gefühlte“ Unterversorgung am meisten bemerkbar macht und die tatsächlich drohende, das heißt ein Versorgungsgrad unter 75 Prozent, unmittelbar bevorsteht. Anwesend war hier auch ein Vertreter der Fachärzte, für die ein unmittelbarer Zusammenhang zur prekären hausärztlichen Versorgungssituation gesehen werden muss,
- eine weitere hausärztliche Praxis in Torgau, wo die psychische Belastung der Kollegen erwähnt wurde, hauptsächlich aber das Patenschaftsprogramm der Selbständigen Abteilung Allgemeinmedizin der Universität Leipzig im Mittelpunkt stand.

Die ansässigen niedergelassenen Ärzte sind sehr dankbar für das Interesse des Ministerpräsidenten für die ambulante medizinische Versorgung und damit für die schwierige Situa-

tion, in der sich derzeit Ärzte und Patienten befinden. Mit ihrem Besuch haben er und Frau Sozialministerin Orosz deutlich gemacht, dass es ihnen unbedingt auch wichtig ist, mit den Ärzten der Basisversorgung direkt ins Gespräch zu kommen, Meinungsäußerungen „ungeschminkt“ zu hören, sich ein realistisches Bild zu machen und Einfluss zu nehmen auf Lösungsmaßnahmen. Weitere Kontakte und Zusammenwirken wurden zugesagt.

Die finanziellen Fördermaßnahmen des Landesausschusses haben sich positiv ausgewirkt, wie mehrere Praxisübernahmen und -neugründungen der letzten Jahre beweisen. Allerdings ist einzuschätzen, dass sie für den Landkreis Torgau-Oschatz insgesamt nicht mehr ausreichen – der hohe Altersdurchschnitt der Hausärzte sowie der zunehmende Anteil über 60- und über 65-jähriger Ärzte bei nach wie vor nicht ausreichendem Interesse junger Fachärzte für Allgemeinmedizin, sich im ländlichen Bereich niederzulassen oder sich überhaupt niederzulassen, wirken hier erfolgbergend.

Der erste Besuch bei dem 41-jährigen Facharzt für Innere Medizin, Michael Putzmann, der eine Vorgängerpraxis in Oschatz übernahm, konnte dies nur Dank der durch den Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen beschlossenen Investitionsförderung. Zwar konnte er damit nicht alle Investitionen decken, ohne die Förderung allerdings hätte der vorher im Oschatzer Krankenhaus arbeitende Internist sich auf keinen Fall für den Schritt in die Niederlassung entschieden. Schon so empfindet er den Druck der Verschuldung als sehr belastend. Ohne finanzielle Unterstützung, so schätzt er ein, wäre der Druck aber für ihn und seine Familie so hoch gewesen, dass er dies nicht hätte verantworten wollen. Nicht völlig transparent war für ihn zum Zeitpunkt seiner Niederlassung außerdem die Tatsache, dass er trotz großen Patientenzuspruchs niemals eine Honorarsteigerung über den sächsischen Durchschnitt hinaus erreichen kann. Er kann sich jetzt entscheiden zwischen Schließung der Praxis nach zwei Monaten, also dann, wenn er

die Budgetgrenze des Honorars erreicht hat oder unentgeltlichem und für die Praxis unwirtschaftlichem Weiterarbeiten. Zunächst hat er sich für die zweite Variante entschieden, einfach deshalb, weil er zum Zeitpunkt des Besuches noch nicht seinen ersten Honorarbescheid in den Händen hatte.

Eine völlig andere Situation zeigt sich in der Praxis des Facharztes für Allgemeinmedizin Dr. med. Bernhard Zirm in der Kreisstadt Torgau. Er arbeitet in einer ehemaligen DDR-Plattenbausiedlung, versorgt Patienten aus der Stadt und aus mehreren umliegenden Dörfern – durchschnittlich 130 bis 160 Patienten am Tag, es waren sogar schon 190. Das Ärztehaus, in dem er seine Praxis hat, beherbergt außerdem drei Zahnärzte, einen Zahntechniker, einen Gynäkologen und eine Apotheke. Früher haben drei Hausärzte hier gearbeitet, zeitweise auch vier – jetzt stehen zwei Praxen leer. Es ist den beiden altershalber ausgeschiedenen Allgemeinmedizinerinnen trotz mehrjährigen Bemühens nicht gelungen, ihre Nachfolge zu sichern. Ein zwei Jahre tätiger Kollege verstarb Anfang des Jahres 2007, ein polnischer Kollege machte kurzfristig im November 2007 einen Rückzieher, nachdem er bereits die Zulassung erhalten hatte. Ihm erschien die deutsche Bürokratie so übermächtig, dass er den Mut verlor.

Gleichfalls in der Praxis anwesend war Herr Dipl.-Med. Carsten Neustadt, Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, als Vertreter der niedergelassenen Fachärzte. Ganz deutlich brachte er zum Ausdruck, dass die Bedarfsplanung nicht mehr zeitgemäß und der veränderten demografischen Situation entspricht und dass die prekäre hausärztliche Versorgungssituation auf den niedergelassenen Facharztsektor „durchschlägt“. Verstärkt wird dies durch viele, aus seiner Sicht häufig überflüssige, Überweisungen der Hausärzte nur zur Verordnung von Medikamenten, wofür die alleinige Ursache in der Arzneimittelbudgetierung zu suchen ist. Für den Landkreis Torgau-Oschatz, der im Dreiländereck liegt, kommt hinzu, dass zu 30 bis 40 Prozent der

Patienten in den Facharztpraxen aus den Ländern Brandenburg und Sachsen-Anhalt kommen.

Auch die Torgauer Fachärztin für Allgemeinmedizin, Dipl.-Med. Petra Hönigschmid, schildert den durch die Hausärzte im Raum Torgau nicht mehr zu bewältigenden Patientenandrang und damit in Verbindung stehende dramatische Szenen mit Weinanfällen und Wutausbrüchen, wenn Patienten zwar eine Notfallversorgung erhalten, nicht aber in eine dauernde hausärztliche Betreuung aufgenommen werden können. Hauptthema bildete aber das Patenschaftsprogramm für Studenten der Selbständigen Abteilung Allgemeinmedizin der Universität Leipzig. Herr Prof. Dr. med. Hagen Sandholzer und Frau Dipl.-Med. Hönigschmid erläuterten, wie mit diesem Programm hausärztliche Lehrpraxen und Medizinstudenten eine Patenschaft eingehen, die vom ersten Semester bis zur Beendigung des Medizinstudiums reicht, und von der die berechtigte Hoffnung ausgeht, sowohl die Entscheidung der jungen Leute für das Fachgebiet Allgemeinmedizin als auch für den ländlichen Raum zu fördern. Inzwischen ist der erste Durchgang des Blockpraktikums von Erstsemestlern in 20 hausärztlichen Praxen des Landkreises Torgau-Oschatz mit großer positiver Resonanz auf beiden Seiten – Studenten und Lehrärzten – gelaufen. Ob dadurch eine Verbesserung der hausärztlichen Versorgungssituation zu verzeichnen sein wird, kann allerdings erst mittelfristig evaluiert werden.

Zwischen den Praxisbesuchen lag eine Gesprächsrunde – der Ministerpräsident hatte maßgebliche Vertreter der Krankenkassen, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen, einen Vertreter der Ärzteschaft des Landkreises Torgau-Oschatz und Journalisten eingeladen. Es waren neben der speziellen regionalen Situation vor allem Probleme der ambulanten medizinischen Versorgung in Sachsen, aber auch in der ganzen Bundesrepublik, die im Mittelpunkt der Diskussion standen. Dazu zählten zum Beispiel die veränderte soziodemografische Situation in Deutsch-

land mit einem höheren Altersdurchschnitt von Patienten und Ärzten sowie die damit verbundene zunehmende Multimorbidität, unzureichende Honorierung besonders der Ärzte in den neuen Bundesländern, zusätzlich belastende Budget- und Regresszwänge, die veraltete und auf Basis ärztlicher Überversorgung entstandene, aber immer noch gültige Bedarfsplanungsrichtlinie, die übermächtig gewordene Bürokratie und weitere Niederlassungshindernisse.

Aus Sicht der Kreisärztekammer Torgau-Oschatz und der Kommunalpolitiker des Landkreises können nur Veränderungen auf Bundesebene, die auch die Durchsetzung des Gesundheitsfonds einschließen, das grundsätzliche Problem des künftig sich weiter verschärfenden, besonders den ambulanten Sektor und den ländlichen Raum betreffenden, Ärztemangels stoppen. Parallel dazu ist es aber auf Landesebene dringend erforderlich, die Erhöhung der für die ambulante ärztliche Versorgung zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln auf das Niveau der alten Bundesländer anzuheben – welches ein Zynismus und welche Arroganz gegenüber den Menschen der neuen Bundesländer, den Anteil von 80 Prozent seit der Wiedervereinigung beibehalten zu haben.

Anschrift der Verfasser:

Priv.-Doz. Dr. med. habil. Peter Friedrich
Arzt im Ruhestand

Beauftragter des Landrates für die ambulante
medizinische Versorgung im Landkreis
Torgau-Oschatz

Dr. med. Bernhard Zirm

Facharzt für Allgemeinmedizin,
Stellvertretender Vorsitzender der
Kreisärztekammer Torgau-Oschatz